

I. c. p. 194:

„Bevor noch die Palauinseln existirten, ragte schon Ngaur (Angaur) aus dem Meere empor, gerade so hoch wie jetzt noch, und das Meer schlug gerade so wie heute hart an den Fuss der weissen Klippen. Es war von jeher sehr gefährlich, an dieser Insel zu landen. Auf ihr aber lebten komische Menschen — Kalits — mit sehr grossen, dicken Beinen; sonst aber waren sie wohlgebildet. Die hatten allerlei übernatürliche Kraft, und man erzählt sich viele Geschichten von ihrer Klugheit. Eines Tags wurde ein Weib, Namens Akuab, schwanger; aber sie gebar kein Kind, sondern immer grösser und grösser wurde sie und schwoll an, bis sie das Haus ganz anfüllte: dann sprengte sie das Dach und immer noch wuchs sie weiter, über die Bäume weg und bis hoch in den Himmel hinein. Endlich aber barst sie, weil sie zu sehr angeschwollen war; und alle ihre Gliedmassen flogen nun weit, weithin und fielen nieder in's Meer. Daraus aber wurden die Palaus. Der Kopf fiel nach Norden und wurde zur Insel Urocur; der Hals ist Aracalang; Brust und Unterleib bildeten den breiten südlichen Theil von Babelthaub und die Brüste fielen nach Meligrok, wo sie jetzt noch als zwei grosse Berge stehen. Aber die in tausend Stücke zerrissenen Schenkel und Beine fielen dicht bei Ngaur nieder und wurden zu den zahlreichen Inseln im Süden von Coröre an bis hinunter nach Peleliu. Nun kamen die Menschen nach Palau und bauten grosse Städte und bald war ganz Palau bis nach Kreiangel hinauf voller Einwohner. Sie wählten sich ihre Könige und Fürsten, denen sie die Namen der Kalits gaben, die sonst auf den Inseln wohnten; und daher kommt es, dass jeder Vornehme seinen besonderen Titel hat, den niemand ausser ihm führen darf und den er natürlich erst dann anlegt, wenn er die Rupacksstelle erhält. Eines Tages — so erzählt die Sage — ging nun einer von diesen Rupacks hinauf zum Himmel, von wo die Kalits allnächtlich mit ihren funkelnden Augen, den Sternen, herunterschauten. Eins dieser schönen Augen stahl er einem der Himmelsbewohner, und wieder in Palau angelangt, machten sie ihr Geld daraus. (Siehe oben Seite 3.) Der Diebstahl aber erzürnte die Götter sehr; sie beschlossenen sich zu rächen und kamen herunter auf die Erde. Hier gingen sie gleich in das Dorf, wo das gestohlene Auge verborgen war, nahmen gewöhnliche Menschengestalt an und baten in den Hütten um Gastfreundschaft. Aber die Menschen dort waren sehr unfreundlich; sie verweigerten ihnen Trank und Speise. Nur eine einsam in ihrem Häuschen lebende Frau nahm sie gut auf und setzte ihnen von dem Besten vor, was sie hatte. Als nun die Kalits weggingen, sagten sie diesem Weibe, sie solle bis zum nächsten Vollmond ein Floss aus Bambusrohr machen und sich in der Vollmondsnacht auf demselben schlafen legen. Sie war dem Befehl gehorsam. Und nun kam mit dem Vollmond ein furchtbarer Sturm und Regen, und das Meer stieg immer höher und höher und überschwemmte die Inseln, riss die Berge ein und zerstörte die Häuser der Menschen; sie wussten sich nicht zu retten und kamen alle in der immer höher steigenden Flut um. Die gutmüthige Alte aber wurde mit dem Floss, auf dem sie schlafend lag, emporgehoben und weithin weggeschwemmt, bis ihr Haar sich in den Aesten eines Baumes fing, der auf dem Gipfel des Berges von Armimui stand. Hier lag sie, während das Wasser wieder fiel. Nun kamen jene Himmelsbewohner und suchten nach ihrem Schützling, aber sie fanden die Frau todt. Da riefen sie eins ihrer Weiber aus dem Himmel, dieses ging in den todtten Körper und belebte ihn wieder. Mit ihr aber zeugten nun jene Männer fünf Kinder; dann gingen sie in den Himmel zurück und der wirkliche Kalit verliess auch den Körper jener Frau, um in seine Heimat wieder einzuziehen. Die fünf Kinder aber bevölkerten nun von neuem die Inseln.“

I. c. p. 332:

„Vier Rupacks (Häuptlinge) von Argeutel fuhren eines Morgens, als die Sonne vom Hahn zu ihrer Reise über die Erde aus dem Schlafe gerufen wurde, ihr nach in einem Amlai. Es waren muthige Männer, die schon viele Reisen gemacht hatten, nun wollten sie auch einmal bei der Sonne zu Nacht einköhen. Am Abend kamen sie denn auch am Fusse des Himmels an, als gerade die Sonne in das Meer eintauchte, sich zur Nachtruhe in ihr Haus zu begeben. Hier stand der Baum dingis, und im

Schatten seiner Aeste, die weit über das Meer herüberhingen, sahen die Rupacks einen grossen Haifisch im Meere auf Beute lauern. Da stieg einer von ihnen auf den Baum und pflückte die süssen Früchte ab, die an ihm hingen, und sie warfen sie in's Meer dem Haifische zum Frass. Als dieser nun im besten Fressen war, stürzten sich die Rupacks in das Meer der Sonne nach, und sie fanden sie richtig in ihrem Hause bei ihrem Abendessen. Sie blieben bei ihr über Nacht. Als sie nun am nächsten Tage mit ihr auszogen auf die tägliche Wanderung den Himmel entlang, da sahen sie tief unter sich ihre Verwandten und Freunde, die wehklagend in ihrem Heimatsdorfe auf- und abliefen und die verlorenen Rupacks suchten. Diese aber fingen auch an zu weinen. Da fragte die Sonne: „Warum weint ihr denn?“ Und die Rupacks fürchteten sich, ihr die Wahrheit zu sagen und sprachen: „Es ist so viel Rauch in deinem Hause, o Sonne, der treibt uns das Wasser in die Augen.“ Aber sie war klüger als ihre Gäste, sie errieth den wahren Grund und versprach ihnen Hülfe. Sie nahm nun einen grossen Bambus, dahinein steckte sie die vier Leute und schloss die Oeffnung mit einem Pfropfen aus den Blättern des Baumes cassuc, dann wart sie das Rohr in's Meer. Das aber wurde von den Wogen nach Argeutel getrieben. Es war zur Zeit hohe Flut, und viele Menschen waren am Strande, sie wollten gerade mit ihren Amlais ausziehen, um ihre verlorenen Freunde zu suchen. Das Bambusrohr aber war ihnen ein ganz fremder Baum, sie hatten nie etwas Aehnliches gesehen; sie fischten es auf aus dem Meere und waren sehr erstaunt, als sie darin rufen hörten. Sie zogen den Blätterpfropfen heraus; wie freuten sie sich, als nun plötzlich ihre verlorenen Rupacks hervorsprangen! Den Bambus warfen sie fort, die thörichten Menschen, aber den Cassuc behielten sie, weil er so schöne bunte Blätter hatte; sie pflanzten ihn vor ihrem Bai in gute Erde ein, und von ihm stammen alle kleinen Bäume ab. Der Bambus aber trieb mit der Ebbe nach Naracoberá dicht bei Coröre, wo er zuerst gepflanzt wurde; deshalb sind dort im Norden alle Inseln voll von diesem nützlichen Baum. Weil aber doch die Rupacks von Argeutel ihn von ihrer gefährlichen Reise mit herunter auf die Erde gebracht haben, so hatte nun ihr Dorf lange Zeit das Vorrecht, dort in Naracoberá sich ihren Bedarf an Bambusrohr alljährlich zu holen, ohne dafür zu bezahlen; die anderen Staaten aber mussten, was sie brauchten, mit theuerem Gelde bezahlen.“

I. c. p. 335:

„In der Stadt Auidel lebte einst ein Kalit, der nach seinem Tode in das Meer versenkt wurde, wo sein Geist fortlebte und sein Weib und Kinder ihn mit Früchten, Fischen und andern Lebensmitteln versorgten, die sein ältester Sohn mit der Angel heraufholte. Eines Tags, als er so nach den Gaben seines Vaters angelte, brachte er auch Blätter mit herauf, etwas später erschienen Aeste und Zweige, dann die Stämme grosser Bäume, und endlich erhob sich aus dem Meere auch das Land. Am Fusse eines schönen alten Baumes lag der Vater des Knaben in einen Stein verwandelt. Als nun zwei Männer das sich zwischen ihren Inseln aus dem Wasser erhebende Land sahen behaupteten beide ihr Recht an dasselbe; der junge Mensch aber sagte, es sei Eigenthum seines Vaters, mit seiner Hülfe habe er es vom Meeresgrunde heraufgeholt. Als ihm aber jene, gierig nach dem Besitz der fruchtbaren Strecken, widersprachen, da öffnete der Stein seinen Mund und bestätigte seines Sohnes Recht darauf. Tief unten aber sitzen zwei Weiber, die Kalits der Erde, die mit hochgehobenen Armen die Inseln zu stützen haben, dass sie nicht wieder zurückfallen auf den Grund des Meeres.“

Keine der hier mitgetheilten Sagen scheint auf unsere Abbildungen direct zu passen. Herr Semper hatte schon auf der Naturforscher-Versammlung zu Innsbruck im Jahre 1869 über diese Schnitzereien Mittheilungen gemacht. In einem Referate darüber (Archiv f. Anth. IV, p. 145 1870) heisst es: „Endlich erzählt er, anknüpfend an die Beschreibung der bildlichen Darstellungen (gemalten Basreliefs), welche an den für den Priesterkönig und die Versammlungen der Stammesfürsten bestimmten Wohnungen angebracht sind, drei mit historischen Erinnerungen